

Entpflichtung oder Verpflichtung?

■ PETER PAUL KASPAR

Von Zeit zu Zeit, muss eine Institution eine Person ihrer Funktion entbinden – also versetzen, kündigen, absetzen, abberufen, hinauswerfen, säubern, liquidieren... Der diesbezügliche Wortschatz ist nach Dringlichkeit, Drastik und jeweiligem Aggressionspegel differenziert. Manche dieser Worte klingen scharf, manche besänftigend, manche verschleiern, manche drastisch. Auch Exotik ist gefragt. Dazu zählt zweifellos die „Entpflichtung“ – in Analogie zu „Verpflichtung“ eine durchaus bemerkenswerte Wortschöpfung. Also: Der Leiter des bischöflichen Kommunikationsbüros, Ferdinand Kaineder, ist als Pressesprecher des Linzer Bischofs entpflichtet worden.

Die Hintergründe sind durchaus bekannt: Eine vor Jahren produzierte und nach Kritik wegen Abweichung von der offiziellen kirchlichen Sexualmoral zurückgezogene Jugend-CD wurde seither immer wieder von fundamentalistischen Kreisen gegen den damals dafür verantwortlichen Kaineder ins Treffen geführt – bis nach Rom, wo man solchen Dingen gerne nachgeht. Nach der missglückten Ernennung eines neuen Linzer Weihbischofs und der Absetzung des durch den Fall Arigona bekannten Pfarrers Friedl als Dechant wegen einer Lebensgemeinschaft mit einer Frau wurden die beiden österreichischen Erzbischöfe (Schönborn und Kothgasser) mit dem Linzer Bischof Ludwig Schwarz zum Papst zitiert. Bei der hierarchischen Kopfwäsche durch den Papst wurden die österreichischen Bischöfe in Anwesenheit höchster vatikanischer Würdenträgern zu tätiger Reue verdonnert:

Die kollektiven Bußübungen begannen mit einem öffentlichen Geständnis der zitierten Bischöfe vor ver-

sammelter Presse, sie hätten sich beim Papst entschuldigt und würden sich nun wieder des geschuldeten Gehorsams befeißigen. Nach öffentlicher Selbstbezüglichung schritt man zur Tat. Das päpstlich verordnete Maßnahmenpaket enthielt nämlich auch die Entfernung des Pressesprechers Kaineder. Der aber hatte sich nach seiner Entpflichtung auf eine Fußreise nach Rom empfohlen. Ob es sich dabei um eine Bußwallfahrt zum Heiligen Stuhl zur Ablassgewinnung und um den Beweis tätiger Reue handelt, blieb unklar. Nach kräftigem publizistischem Rumoren rund um den tüchtigen und angesehenen Pressesprecher versprach der Bischof, er würde ihm einen anderen Aufgabenbereich in der Diözese Linz vorschlagen.

Die Hauptschuldigen an der vereitelten Bischofsweihe, die oberösterreichischen Dechanten, die sich ziemlich einhellig gegen den stockkonservativen und bereits nach der Ernennung autoritär polternden Weihbischofskandidaten ausgesprochen hatten, kann man nicht so leicht kollektiv maßregeln. Es handelt sich immerhin um ein kirchenhistorisches Unikat: Dechantenprotest verhindert Bischofsweihe. Dass sich das als beispielgebender Präzedenzfall erweisen könnte, hofft man an der Basis und fürchtet man in Rom. Ein Gegenschlag war zu erwarten. Und weitere Zwischenfälle könnten folgen. Übrigens in beide Richtungen. Befürchtungen und Hoffnungen – je nachdem, was man fürchtet oder hofft – sind angebracht. Reformen sehen schon eine erste Hoffnung darin erfüllt, dass Bewegung in die erlahmte und resignierte Kirchenszene kommt: Verpflichtung statt Entpflichtung. Auch gut.